

# Protest gegen Windkraft in Gräfenberg

Kreis Forchheim - „Mit aller Kraft“ wollen sie sich gegen neue Windräder im Landkreis wehren, sagen unisono Christian Meier und Eduard Nöth. Der Altbürgermeister von Egloffstein und der CSU-Landtagsabgeordnete sind der Meinung, dass 180 Meter hohe Windräder das Landschaftsbild zerstören und den Tourismus gefährden würden. Hintergrund des Protestes: Das Unternehmen Bayerische Staatsforsten hat Gräfenberg als Standort für neue Anlagen ins Gespräch gebracht. **Seite 17** *roe*

# Gegenstimmen gesammelt

**Gräfenberg** – Einen ersten Teil von Listen mit insgesamt 1100 Unterschriften gegen die Errichtung von Windkraftanlagen in der Fränkischen Schweiz hat Helmut Pfefferle an Bürgermeister Werner Wolf abgegeben.

Er tat das als Vertreter des Vereins für den Schutz der Fränkischen Schweiz zusammen mit Nina Behr und Holger Kruse. Die Unterschriften stammen von Bürgern der Stadt Gräfenberg, den Nachbargemeinden sowie weiteren engagierten Freunden der Region. „Die Fränkische Schweiz in ihrer Ursprünglichkeit zu bewahren und für die hier lebenden Menschen und Gäste lebenswert zu erhalten“ so formulierte Pfefferle das Anliegen dieser Bürger. Wolf war beeindruckt von der hohen Resonanz der in diesem Zusammenhang vorangegangenen Veranstaltungen. Auch Wolf hofft, dass es gelingen möge, die Umwelt für künftige Generationen lebenswert zu erhalten. Das sei eine Verpflichtung. Auch er sieht die Bedeutung der Nutzung regenerativer Energie für die Zukunft. Priorität müssten aber in jedem Falle Natur und Landschaft haben. gal



**Nina Behr, Holger Kruse, Bürgermeister Wolf und Helmut Pfefferle (v.l.)**

Foto: Franz Galster

## Staatsforsten

**Alternativenergie** Das Unternehmen Bayerische Staatsforsten, im Jahr 2005 als Anstalt des öffentlichen Rechts gegründet, hat sich der Förderung regenerativer Energie verschrieben. Wie MdL Eduard Nöth erläutert, steht die Gewinnung von Biomasse durch Holz im Vordergrund. Neuerdings versuche man, mit der Windkraft ins Geschäft zu kommen. 130 Standorte habe das Unternehmen bayernweit ausgewählt.

**Mitarbeiter** Die Bayerischen Staatsforsten bewirtschaften für den Freistaat Bayern 720 000 Hektar Wald, also ungefähr ein Drittel der Waldfläche in Bayern. Der Sitz des Unternehmens Bayerische Staatsforsten ist in Regensburg. 40 Forstbetriebe in Bayern bewirtschaften den Staatswald. Das Unternehmen beschäftigt rund 3000 Mitarbeiter.

# Mit aller Kraft gegen die Windkraft

**ENERGIEPOLITIK** Egloffsteins Altbürgermeister Christian Meier und MdL Nöth stemmen sich gegen die Windenergie, weil die Anlagen das Landschaftsbild und damit auch den Tourismus zerstören könnten.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
**EKKEHARD ROEPERT**

**Kreis Forchheim** – Alt-Bürgermeister Christian Meier ist Tourismusbeauftragter von Egloffstein und er ist besorgt. „Mit aller Kraft müssen wir unsere Mittelgebirgslandschaft erhalten.“ Gefährdet sieht Meier (der auch Vorsitzender des Fränkische Schweiz Vereins ist) die Landschaft durch die Windräder, die man ohne Übertreibung „Monster“ nennen könne.

180 Meter hoch könnten sie werden. 130 Standorte hat das Unternehmen Bayerische Staatsforsten im Freistaat ausgeguckt. Zwei dieser Standorte könnten in Gräfenberg entstehen, in den Gemarkungen Flöß und Buchwald.

Obwohl er nicht gegen die Windkraft sei, macht Eduard Nöth in den vergangenen Wochen alles, um das Projekt in der Fränkischen Schweiz zu verhindern. Der CSU-Landtagsabgeordnete meint, mit der „Zerstörung des Landschaftsbildes“ sei auch der Tourismus in dieser Region gefährdet. „Das können wir nicht zulassen.“

Daher versuchte Nöth dem Landwirtschaftsminister eine Zusicherung abzurufen. Und die habe ihm Helmut Brunner auch gegeben: Wenn es vor Ort keine Akzeptanz für die Windräder

gebe, dann werde die Landesregierung „die Finger davon lassen“.

Was die Akzeptanz in der Bevölkerung betrifft, hat Christian Meier zwei Erfahrungswerte gesammelt: In der Egloffsteiner Versammlung zum Thema Windkraft habe es „nicht eine einzige Stimme pro Windkraft“ gegeben. Bei der Diskussion in Gräfenberg wiederum habe sich ein „großer Block von Bürgern für die Windräder eingesetzt.“

---

**„Fast könnte man vermuten, dass hier schon Wege für schwere Fahrzeuge ausgebaut würden.“**

CHRISTIAN MEIER

Eduard Nöth kämpft nicht nur „mit aller Macht dagegen“; er glaubt auch „eine einheitliche Ablehnung“ beobachten zu können. Zumindest auf politischer Ebene.

Außer dem Grünen Kreisrat Karl Waldmann sehe er niemanden, der für das Projekt in Gräfenberg plädiere. Daher geht Eduard Nöth davon aus, dass Brunners Zusage greift. „Das ist keine Entwarnung, aber eine große Hoffnung“, meint der CSU-Abgeordnete.

Irritiert reagierte der Landtagsabgeordnete auf die Standortwahl in Gräfenberg auch deshalb, weil sie willkürlich erscheint. Eine Abstimmung mit dem Regionalplan Oberfranken West habe es nicht gegeben; und in diesem Plan seien solche Standorte nicht vorgesehen.

Irritiert ist auch Christian Meier über die Vorgehensweise. In einem Schreiben des Unternehmens Bayerische Staatsforsten heißt es, die Standorte lägen ja „nur im Randgebiet der Fränkischen Schweiz“. „Abfällig“ sei diese Bemerkung, sagt Meier; als ob die südliche Fränkische Schweiz weniger wertvoll sei als ihre Zentrum.

In eine Diskussion vor Ort hatte der Egloffsteiner Altbürgermeister kürzlich auf eine seltsame Veränderung im Waldstück Flöß hingewiesen. Die Waldwirtschaftswege seien nicht nur neu „aufgeschoben“, sondern mit Schotter verstärkt worden. „Fast könnte man vermuten“, sagt Christian Meier, „dass hier schon Wege für schwere Fahrzeuge ausgebaut würden“.

„So was machen wir nicht“, sagte ein Sprecher der Bayerische Staatsforsten unserer Zeitung. In Sachen Windkraft sei ja noch überhaupt nichts konkret. Der Neubau der Wege sei eine reine „Unterhaltsmaßnahme für die Bewirtschaftung des Waldes“.



Anblicke wie hier in der Gegend von Oberngrub möchten sich die Politiker in Gräfenberg und Egloffstein ersparen.

Foto: Ronald Rinkler

# Mit aller Kraft gegen die Windkraft

**ENERGIEPOLITIK** Egloffsteins Altbürgermeister Christian Meier und MdL Nöth stemmen sich gegen die Windenergie, weil die Anlagen das Landschaftsbild und damit auch den Tourismus zerstören könnten